

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 32

Illustration: "Was sind Sie vo Bruef" [...]
Autor: Maeder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Was sind Sie vo Bruef.“

„Kunschtmalen.“

„Ich wott nid das wüsse, ich wott wüsse vo was Sie läbed!“

Pacht und Leih in der Türkei

Hodscha besitzt einen Esel. Kommt sein Nachbar daher und fragt: «Hodscha, lieber Freund, könntest du mir deinen Esel leihen?» Hodscha ist ein höflicher Mensch: «Natürlich, lieber Freund!» und leiht ihm den Esel.

Eine Woche später steht der Nachbar schon wieder unter der Tür. «Hodscha, geliebter, kannst du deinen Esel einen Augenblick entbehren?» Hodscha verspürt keine Lust mehr, den Esel zu entbehren. «Wie gern, lieber Freund, würde ich Dir meinen Esel leihen, wenn ich ihn nicht schon dem braven Ab-

dullah mitgegeben hätte!» In diesem Augenblick geschieht, was geschehen mußte: vom Stall hinter dem Hause her ertönt ein kräftiges «Y-ah!»

Sagt der Nachbar tiefbetrübt: «Hodscha, Freund, so also hintergehst du mich!»

Hodscha aber hat sich schon wieder gesammelt. «Wie, Freund Nachbar?», sagt er, und edler Schmerz verdüstert sein Antlitz; «so tief also kannst du mich beleidigen? Ich ärmster der Menschen: der Stimme eines Esels glaubst du, meiner Stimme aber glaubst du nicht!»

Auch seinen schönen großen Kupferkessel muß Hodscha gelegentlich einem

Nachbar leihen. Das erste Mal bringt der Nachbar den Kessel sauberlich gescheuert zurück; im Innern aber steckt noch ein zweiter, viel kleinerer Kessel. Hodscha schaut dem Nachbarn nicht ohne Staunen ins Gesicht. «Dein Kupferkessel hat ein Kind bekommen!», sagt der Nachbar mit höflichem Lächeln. Hodscha besinnt sich rasch und drückt nur seine verbindlichste Befriedigung aus...

Wie der Nachbar neuerdings vorspricht, gibt ihm Hodscha mit Freuden den großen Kupferkessel; vielleicht steckt wiederum ein «Kleines» drin, wenn er zurückkommt? Aber diesmal vergehen zehn Tage, zwanzig Tage, ohne daß Hodscha seinen Kessel zu Gesicht bekommt; schließlich verliert er die Geduld. «Freund», sagt er, wie er beim Nachbarn eintritt, «geliebter — wie steht es denn mit meinem Kupferkessel?»

Doch der Nachbar kann kaum sprechen vor Kummer. «Dein Kupferkessel ist gestorben, lieber Hodscha!»

«Kann ein Kupferkessel sterben?!», sagt Hodscha; «ich bitte dich!»

«Aber Hodscha, geliebter, hatte er nicht auch ein Kind bekommen?» KS.

Deutscher Humor

Ein Wiener fragt einen Berliner: «Na, wie ist denn bei euch die Stimmung?»

Der Berliner: «Ernst, aber zuversichtlich! Und bei Ihnen?»

«Bei uns? Hoffnungslos, aber optimistisch.»

Egon Erwin Kisch. Ges. v. E. A. F.

Gasdienst

Wir waren für eine Theorie über Sanitätsdienst versammelt. Der Bat. Az. fragte, ob die Zwischenverpflegung, die der Wehrmann bei sich trage, noch genießbar sei, wenn im Gaskrieg ein wenig Gas dazu gedungen sei? Großes Studieren trat ein, es meldete sich niemand zur Antwort. Nach kurzer Zeit meldete sich unser Humorist, Tromp. Landert, an und sagte kalt: «Ja, ja, das geht scho, mer mueß no Sämpf nä derzue.» Damit war unsere Uebung beendet.

Tromp. R. H.



Das wirkliche Kola-Getränk!

